

„Lernbeseelt“

(siehe CophySheet bei Qualitativ-Aspekte und SP 9927)



Karl Schlecht
Stiftung

... Suchen und Fördern des GUTEN schlechthin

qualitativ ? – innovativ ? – leistungsbereit ? – flexibel ? – kompetent ? – wertebewusst ?

Q:\SM\SM-210511 Lernbeseelt\210511 Lernbeseelt 230823cyn.docx

Bearbeitet in SP 9927 Lernen und siehe SP 9886 Geiselhart; persnl.-Wert in CophySheet
210511BsP>210517jsa/sle>210520hrf/sle/BsP>230808sdk>230824cyn-mej-ks>230908sdk

1. Was bedeutet „Lernbeseelt“?

Lernbeseelt bedeutet: ganz von Lerneifer, Neugier und Wissensdurst durchdrungen und innerlich erfüllt zu sein. Der ganze Mensch ist vom Lernprozess leidenschaftlich ergriffen; da ist keine Differenz zwischen Motivation, Anstrengung und Aktivität, die verbunden sind mit Freude am Lernvorgang und Lernergebnis mit seinen Erkenntnissen und Einsichten.

Lernbeseelt sein ist eine Aktivität gem. E Fromm, und essentiell für good Leadership analog CophySheet! Dort wichtiger **persönlicher Wert** unter „Aspekte“= qualitativ-Pflicht

2. „Lernbeseelte Chinesen“?

2.1. Anlass:

Der Aufstieg Chinas von der „Werkbank der Welt“ hin zu einem „Hightech“-Standort ist auf das Engste mit dem Bildungssystem verbunden. Durch die „Lernbeseeltheit der Chinesen“ gelingt es China seit Jahren, das notwendige „Know-How“ für Zukunftsbranchen zu erwerben und Weltmarktführerschaft zu erringen. Im Folgenden soll der Blick auf die schulische Bildung in China gelegt werden und die Ursachen für den Bildungshunger aufgedeckt werden.

2.2. Lernbeseelte Chinesen

Es ist ein weltweites Stereotyp, dass chinesische (und andere ostasiatische) Eltern darauf bestehen, dass ihre Kinder fleißig studieren, um Ärzte und Ingenieuren zu werden. Dieses Stereotyp ist nicht ganz ohne Wurzeln in der Realität. Die Schüler mit ostasiatischen Migrationshintergründen in Europa und Nordamerika schneiden ständig besser in den Schulen als ihre Kommilitonen ab und die Diaspora-Bevölkerung ist generell in technischen Bereichen, wie Medizin und Ingenieurwesen, überrepräsentiert. Währenddessen steigt China rasch zur Spitze in den internationalen Ranglisten für Bildungsbewertung (wie PISA) an, wo ihre Nachbarn Japan, Singapur, Südkorea und Taiwan seit Jahren bereits die Stellung halten. China hat auch mehrere Universitäten, die heutzutage als global hochrangige Institutionen insbesondere in den Bereichen Natur- und Ingenieurwissenschaft anerkannt sind. Außerdem ist China bereits ein Welt- und Marktführer in der erneuerbaren Energie-Branche, sowie Bioingenieurwesen und künstliche Intelligenz.

Es wird oft davon ausgegangen, dass der Wert, der in China und Ostasien auf die Bildung gelegt wird, aus dem Konfuzianismus stammt, indem diese philosophische Tradition das ein oder andere Land einigermaßen beeinflusste. Es ist zwar unbezweifelbar, dass die Bildung seit mehr als zweitausend Jahren ein Kernwert des konfuzianischen Denkens ist. Es ist jedoch wahrscheinlich im geringeren Maß das Ideal der Selbstkultivierung (*xiushen*), das in der konfuzianischen Philosophie behauptet wird (lernen, um ein weiser und tugendhafter Mensch zu werden) und das den Schwerpunkt auf der Bildung in China und Ostasien, sowohl in der Vergangenheit als auch in der Gegenwart, verursacht. Sondern es ist vielmehr die Realität, welche praktische und nützliche Anwendungen sie für die Bildung leisten kann.

2.3. Macht und Meritokratie

Bildung in China, wie in Europa, war jahrhundertlang vor allem ein Privileg der Eliten. Allerdings wurden die Erbaristokratie und Militärführer ab dem 7. Jahrhundert schrittweise durch Beamte, die durch Staatsexamen angestellt wurden, ersetzt. Trotz politischer und gesellschaftlicher Kämpfe, Regimewechsel, Invasionen und Kriege, überlebte dieses System mit periodischen Reformen bis 1905. Obwohl einige Gesellschaftsschichten und Gruppen von den Staatsexamina ausgeschlossen wurden, durfte im Prinzip die Mehrheit der Männer ab der Song-Dynastie an den Prüfungen teilnehmen und dadurch eine Chance bekommen, in den höchsten Rang der Regierung aufzusteigen. Wissen war Macht, zumindest das konfuzianische Wissen, das in den Staatsexamen getestet wurde.

In der Tat boten die finanziellen und zeitlichen Investitionen, die den Erfolg in dem harten Wettbewerb des Examens erforderten, in erster Linie den Wohlhabenden solche Chancen. Das meritokratische Ideal blieb aber fest. Dass einige Arme gelegentlich so erfolgreich sein konnten, erlaubte den Glauben aufrechtzuhalten. Dieses System und das Ideal, das es repräsentierte, beeinflussten das Beamtentum in mehreren europäischen Ländern, sowie in den asiatischen Kolonien Europas, nach denen sie auch exportiert wurden. Das System und sein Ideal dauerten auch über den Übergang Chinas zur modernen Breitenbildung und Staatsexamenssystem hinaus am Anfang des 20. Jahrhunderts fort.

2.4. Naturwissenschaft übertrifft Geisteswissenschaft

Obwohl die Vorstellung von Bildung als Instrument der sozialen Mobilität bis ins 20. Jahrhundert bestehen blieb, wurde der Inhalt der Schulbildung radikal überarbeitet. Während die traditionelle Bildung sich auf die Exegese klassischer Texte, moralische Erziehung, Poesie und Geschichte konzentriert hatte, sollte die moderne Bildung neben den grundlegenden Lese-, Schreib- und Rechenfertigkeiten auch die Naturwissenschaften, die Technik, die Fremdsprachen und den Sport betonen. Diese neue Orientierung war eine deutliche Reaktion auf die stark veränderten Umstände, in denen sich China am Ende des 19. Jahrhunderts befand. Nachdem China mehr als tausend Jahre lang die überwiegende Macht in Asien gewesen war, wurde es von den technologisch und militärisch überlegenen europäischen Imperien in die Knie gezwungen und, noch demütigender, auch von Japan, dem historischen Vasallen Chinas. Diese Schwäche war jedoch ein Auslöser für Reformen, die an Chinas technologische Modernisierung gerichtet wurden, ohne dass sie seine Kernwerte und Glaubenssysteme beeinflussen mussten - lautete der Plan. Es war aber ein wenig zu spät. Revolutionäre, die nach einer grundlegenden Transformation des alten Systems strebten, stürzten die Dynastie und gründeten in 1912 die Republik Chinas.

Die Republik wurde zuerst von internen Kämpfen geplagt, dann von einem verheerenden Krieg gegen Japan und sie brach schließlich durch den Bürgerkrieg zwischen den Nationalisten (KMT) und den Kommunisten (KPC) zusammen. Viele Gründungsziele der Republik wurden daher nicht verwirklicht, aber die intellektuellen und sozialen Transformationen des frühen 20. Jahrhunderts stellten eine grundlegende Umorientierung dar, die von der Betonung auf der Geisteswissenschaft zur Priorisierung der Naturwissenschaft wechselte. Die Naturwissenschaft nach dem neuen Denken war allmächtig – sie war sogar der Schlüssel zur Rettung der chinesischen Nation. Deswegen war die wissenschaftliche Entwicklung seit der Gründung der Republik untrennbar mit den Modernisierungs- und Nationsbildungsprojekten verbunden. Und das Hauptziel war, den früheren Ruhm Chinas wiederherzustellen. Ein Wissenschaftler oder Ingenieur zu sein, bedeutete also, sowohl modern als auch patriotisch zu sein.

Nachdem die chinesischen Kommunisten in 1949 den Bürgerkrieg gewonnen hatten, behielten sie viele Strukturen, Grundprinzipien, sowie Inhalte des KMT-gegründeten Bildungssystems (obwohl sie behaupteten, dass es ganz erneuert wurde) bei, darunter die Ausrichtung auf Naturwissenschaft und Patriotismus. Der Fortschritt beim Ausbau der Grundbildung war jedoch langsam: Auch in den größeren Städten gab es einen großen Mangel an qualifizierten Lehrenden und ein Großteil der Landbevölkerung litt ohne jeglichen Zugang zur Schulbildung. Die Probleme wurden durch ständige ideologische Kampagnen gegen politische Konkurrenten verschärft. Sie gipfelten in der Kulturrevolution, währenddessen viele Schulen nur die maoistische Ideologie lehrten durften oder sogar ganz geschlossen wurden. Zugang zu tertiären Stufen, insoweit die Hochschulen noch in Betrieb waren, wurde größtenteils auf Basis der Gesellschaftsschichten entschieden, d.h. meistens beschränkt auf die Studenten mit bäuerlichen oder proletarischen Hintergründen. Es wurde daher eine weit verbreitete Kultur der „Rotheit“ über „Fachwissen“ gefördert. Das bedeutet jedoch nicht, dass es keinerlei wissenschaftliche oder grundbildende Fortschritte gab: Die städtische Bevölkerung wurde allmählich zunehmend gebildeter und während der 50er und 60er Jahre wurden mit Hilfe sowjetischer Berater wichtige wissenschaftliche und technologische Entwicklungen erzielt und in die Infrastruktur eingebaut. Die Mehrheit der Bevölkerung blieb aber noch arm und ländlich, und so begann erst nach Partei-Chairman Deng Xiaoping in 1978 der schnelle Marsch Chinas von der Subsistenzlandwirtschaft zur Werkbank der Welt und weiter zu ihrer derzeitig führenden industriellen und wissenschaftlichen Position.

2.5. Reformen seit 1979

Unter Dengs Führung wurde die "Reform- und Öffnungspolitik" in Gang gesetzt, um die sogenannten "Vier Modernisierungen" (Landwirtschaft, Industrie, Wissenschaft und Technologie, Landesverteidigung) zu fördern. Dies forderte Veränderungen in vielen Bereichen, einschließlich steuerlicher Dezentralisierung, größerer regionaler Autonomie, Marktwirtschaft und die Wiederherstellung normaler internationaler Beziehungen, sowie weitgehende Bildungsreformen. Fachwissen wurde offiziell wichtiger als Roheit genannt, die Aufnahmeprüfungen für sekundäre Schulen und Hochschulen wurden wiederhergestellt, eine riesige Kampagne zur Lehrerausbildung durchgeführt und eine Alphabetisierungskampagne eingeführt. Die neunjährige Schulpflicht wurde in 1986 promulgiert, zusammen mit Lehrplan- und Schulbuchreformen, die darauf abzielten, mehr lokale Autonomie in der Forschung zu erlauben, um Reformen zu fördern.

Während der letzten vier Jahrzehnte sind die Investitionen in die Bildung erheblich gestiegen. Die Schulpflicht wurde bereits mit Ausnahme einiger der ärmsten und abgelegensten Regionen im ganzen Land vollzogen, und in den meisten Städten ist eine 12-jährige Schulbildung die Norm, wobei ca. die Hälfte der Absolventen an einer Hochschule weiterstudiert. Gleichzeitig wurde eine enorme Finanzspritze in die Hochschulbildung gegeben, mit besonders großen Subventionen für naturwissenschaftliche und technische Abteilungen. Großzügige Anreize bietet die Regierung auch für chinesische Wissenschaftler im Ausland an, um sie zu überzeugen, nach China umzuziehen und so ihr Wissen und ihre Erfahrungen in Chinas eigenes Streben nach wissenschaftlicher Dominanz einzubringen und Chinas internationales Profil zu schärfen. Diese Maßnahmen haben bereits deutliche Ergebnisse. Seit 2018 hat China mehr Hochschulabsolventen und Doktorand*innen und veröffentlicht in den Bereichen Naturwissenschaft, Technik und Medizin mehr wissenschaftliche Artikel als die USA. China investiert in die Forschung mehr Geld als die ganze EU und wird die USA wahrscheinlich auch bald überspringen. Obwohl eine Wiederkonzentrierung zurzeit unter der Führung Xi Jinpings durchgeführt wird, die die Flexibilität in den politischen und moralischen Aspekten der Bildung stark einschränken wird, bleiben die Naturwissenschaft und alle technischen Bereiche nicht nur relativ ungestört, sondern bekommen immer größere Betonung und mehr Ressourcen. Es ist also kein Wunder, dass China jetzt so viele Zukunftsbranchen dominiert.

2.6. Lust auf oder Zwang zum Lernen?

Es ist klar, dass Chinas Schwerpunkt auf Bildung in den letzten Jahren enorme Dividenden gezahlt hat, sowohl für die Regierung als auch für die Gesellschaft und für viele Einzelpersonen. Schulbildung leistete einen großen Beitrag zum langfristigen Wirtschaftswachstum, von dem das Regime profitierte, indem es seine Legitimität verstärkte; Hunderte von Millionen Menschen wurden geholfen, sich aus der Armut zu befreien und den Lebensstandard der städtischen Mittelschicht auf ein Niveau erhöht, das mit vielen reicheren Ländern vergleichbar ist. Für die neuen Angestelltenjobs sind aber immer höhere Qualifikationen gefordert. Es ist daher nicht erstaunlich, dass die überwiegende Mehrheit der Schüler in der Sekundarstufe nicht nur den Wunsch, sondern die Erwartung hat, eine Hochschulausbildung zu absolvieren, optimal in einem oder anderen naturwissenschaftlichen oder technischen Fach zu studieren, wenn sie den höchstbezahlten Job haben wollen. Deswegen ist der Wettbewerb um die besten Universitäten, die zu den besten Jobs führen, und um die besten Gymnasien, die die Chancen bei den Aufnahmeprüfungen verbessern, jedoch hart. Kinder in China verbringen bereits mehr Zeit in der Schule als ihre Altersgenossen in den meisten Ländern, aber um die Aufnahmeprüfungen zu bestehen, investieren sie noch viel mehr Lernstunden, sowohl im Selbststudium als auch durch den Besuch von Nachhilfeschoolen, wenn ihre Eltern es sich leisten können. Es ist also nicht wahrscheinlich, dass alle Studierenden das Lernen lieben, sondern sie glauben, dass es keine andere Wahl gibt, um mit ihren Mitschülern mitzuhalten. Wenn alle so fleißig lernen, steigt das Niveau insgesamt. Aber wie hoch ist der Preis und ist er nachhaltig?

3. Vergleich deutsches und chinesisches Bildungssystem...

3.1. ...am Beispiel des Lernens in Schulen

Lernmethoden bei Chinesen mit deutschem Abitur

- Auswendiglernen von Standardantworten
- "Lehrer mögen keine Schüler, die sie infrage stellen, und ersticken die Neugier der jungen Geister"
- Konzentrationsübungen
- Frontalunterricht
- Ruhe im Klassenzimmer
- Das deutsche Abitur ist in China sehr hoch angesehen (historisch begründet)
- Beispiel: Europäisches Gymnasium Waldenburg
- Weg zum deutschen Abitur viel einfacher als in China
- Rund 1100 Euro pro Monat für Bildung und deutsches Internat

Schulalltag - Fallbeispiel

- 5-Tage-Woche
- Montag Morgen: Zeremonie
- Mittelschule/Unterstufe: 9 Stunden
- Schulbeginn: 07:30 Uhr
- zehnmütiges Gymnastikprogramm
- zweistündige Mittagspause
- Schulschluss zwischen 16:30 und 21:00 Uhr
- nach der Schule: Hausaufgaben
- Wochenende: Schullergänzungsunterricht oder Instrumental-/ Sprachunterricht
- Schuluniform --> Pflicht

Der Tag eines chinesischen Schülers (Beispiel aus 12. Klasse, Hongbo):

- Aufstehen um halb sieben
- Frühsport
- gemeinsames Frühstück
- Lesestunde
- Der Unterricht beginnt um neun
- Unterricht endet um 18 Uhr
- Hausaufgaben machen und lernen

Kritische Sicht dazu "Chinas Erziehung verfolge nur noch ein Ziel: Sie raube den Schülern ihre Ideale und mache aus ihnen unterwürfige Lernmaschinen."

(aus: Die Welt)

Positive Auswirkungen:

- Gute Leistungen in Prüfungen
- gutes Auswendiglernen
- Pisastudie von 2010: Schüler aus Shanghai auf Spitzenplatz
- herausragende Ergebnisse in Mathe, Naturwissenschaften, Lesen und Verstehen von Texten
- Disziplin

Negative Auswirkungen:

- Verkümmern der Kreativität und Fantasie
- keine Kindheit
- kein Einfallsreichtum
- großer Druck
- einseitige Bildung Problem für Wirtschaft
- Mangel an sozialen und praktischen Fähigkeiten --> fehlende Fantasie und Neugier
- keine gute Teamarbeit
- keine bis geringe Fähigkeit kritisch zu denken

3.2. ...im Blick auf die Hochschullandschaft in China

Das Hochschulsystem ist durch das schnelle Wachstum überdehnt und hat mit Qualitätsproblemen zu kämpfen. Hörsaalkapazitäten lassen sich durch Investitionsprogramme in kurzer Zeit vervielfachen, die Zahl der qualifizierten Hochschullehrkräfte nicht. Auch ist der Arbeitsmarkt für Akademiker nicht in demselben Tempo gewachsen, so dass es verbreitet Probleme beim Übergang von der Hochschule ins Berufsleben gibt.

Im Vergleich zum deutschen Hochschulsystem fällt die große Heterogenität der chinesischen Hochschulen auf, die von einigen Top-Universitäten, die in internationalen Rankings in der Spitzengruppe zu finden sind, bis zu Einrichtungen reicht, deren Ausbildungsqualität deutschen Maßstäben an eine Hochschulausbildung nicht gerecht wird.

Das chinesische Hochschulsystem ist zweigliedrig und besteht aus allgemeinbildenden Hochschulen, die mindestens vierjährige Bachelorstudiengänge anbieten dürfen und berufsbildende Hochschulen mit ausschließlich (zwei- bis) dreijährigen Studiengängen. Bisher konzentrierten sich die Anstrengungen zum Ausbau des Hochschulsystems überwiegend auf die allgemeinbildenden Hochschulen. Das Studium wird hier häufig als theoretisch und zu wenig an den Anforderungen der Praxis orientiert, kritisiert. Zahlreiche Hochschulabsolventinnen und -absolventen haben Probleme, einen adäquaten Job zu finden, gleichzeitig fehlen Unternehmen gut ausgebildete Fachkräfte.

Vor diesem Hintergrund hat der Chinesische Staatsrat im Februar 2019 den "Plan zur Umsetzung der Reform der nationalen Fachausbildung" verabschiedet. Laut diesem soll bis 2020 eine Auswahl an Hochschulen in Fachhochschulen umgewandelt werden, an denen die Studierenden sowohl einen Bachelor-Abschluss als auch eine Reihe von beruflichen Qualifikationsnachweisen erlangen können. Berufsbildende Hochschulen leiden in China immer noch unter dem Ruf, minderwertiger zu sein und nur für die Schüler da zu sein, die die Aufnahme an eine allgemeinbildende Hochschule verpasst haben. Dies soll sich nach dem neuen Plan in Zukunft ändern.

3.3. DT-China- Schule und Hochschule im Tabellenvergleich

	Deutschland	China
Schule		
Klassengröße	Grundschule: ca. 25-30 Schüler weiterführenden Schule: ca. 30 Schüler	<ul style="list-style-type: none"> • in der Grundschule: ca.40 Schüler • in der Mittelschule: ca.60 Schüler • ab der 10.Klasse ca.70 Schüler.
Unterricht	Partizipation/Mitbestimmung Autonomie /Individualität der SchülerInnen Eher schülerzentrierte Unterrichtsmethoden vorherrschend (z.B. Gruppen-, Projektarbeit, offenen Unterricht, forschendes Lernen etc.)	<ul style="list-style-type: none"> • Rezipieren und Reproduzieren von Wissen stehen im Vordergrund • Lehrerzentrierte Unterrichtsmethoden(Frontalunterricht) dominieren • Betonung von Disziplin und Wettbewerb
Bildungsverständnis/ Kompetenzen	Humanistisches Bildungsideal Entfaltung der Persönlichkeit als Bildungsziel. Fünfzehnjährige in Deutschland liegen in den Bereichen Lesen, Mathematik und Naturwissenschaften weiterhin (nur) leicht über dem OECD-Durchschnitt (2018)	<ul style="list-style-type: none"> • Im OECD-Vergleich haben die vier Provinzen Chinas, gefolgt von Singapur, Macao und Hongkong die besten Ergebnisse. • Fähigkeiten wie Kreativität, Neugier, kritisches Denken und Einfallsreichtum spielen eher untergeordnete Rolle
Chancengerechtigkeit	Schulerfolg hängt weiter stark von der sozialen Herkunft ab: 53 % der Kinder von Eltern mit hohem Bildungsstatus schaffen einen Uni-Abschluss, aber nur 10% von Hauptschulabsolventen.	<ul style="list-style-type: none"> • Starkes Bildungsgefälle zwischen Stadt-Land • Ungleiche Verteilung von Ressourcen • Nur SchülerInnen mit den besten Noten schaffen es nach der Grundschule auf die guten Mittelschulen • Förderkurse besuchen Schüler mit sehr guten Noten aus reicheren Familien • Ende der 12. Klasse legen SchülerInnen einheitliche 3tägigen Prüfung ab (Gao Kao , Aufnahmeprüfung für Hochschule, jedes Jahr 7.-9. Jun), die darüber entscheidet, ob sie an einer angesehenen Uni studieren dürfen
Hochschule		
Studienanfänger/- abbruchsquote	Studienanfängerquote: 54,8 %. Im Bachelorstudium gingen die Abbrüche hier von 25 auf 23 % zurück, im Masterstudium von 19 auf 13 %.	Studienanfängerquote: 40 % Abbruchquote geringer als in D.